

## Allegorie Orgel – Kirche/ Gemeinde

Es gibt viele verschiedene Pfeifen: große, kleine, dünne, schwere, hölzerne, metallene. Manche Pfeifen klingen sehr weich, leise und zart, andere laut, durchdringend oder schnarrend. Jeder Ton wird benötigt und erst in der Unterschiedlichkeit können sie gut zusammen klingen. Denn ein Stück lebt von verschiedenen Tönen, verschiedenen Klangfarben und dem Zusammenspiel vieler Pfeifen.

Nicht alle Pfeifen kommen gleich oft vor. In einem Stück in C-Dur z.B. ist der erste und der letzte Ton meistens ein C. Es gibt Töne, die in dieser Tonart überhaupt nicht gespielt werden. Wird aber ein Stück in einer anderen Tonart gespielt, können diese Pfeifen die wichtigsten des ganzen Stückes sein. Ob eine Pfeife wichtig ist und oft gebraucht wird, hängt auch davon ab, welches Stück gespielt wird.

Einzelne Pfeifen klingen teilweise ziemlich furchtbar. Sie klingen schräg oder teilweise sind sie so schrill, dass man es kaum aushält. Einige Töne können von Menschen über 40 gar nicht mehr gehört werden (ca. 4-10 Pfeifen an unserer Stiftskirchen-Orgel sind so piepsig). Diese Töne sind trotzdem wichtig. Denn die meisten Register an der Orgel sind gar nicht dazu gebaut, alleine zu spielen, sondern das Instrument ist darauf ausgelegt, dass mehrere Register zusammen klingen und sich dadurch eine neue Klangfarbe ergibt. Das markanteste Orgelregister überhaupt ist die Mixtur. Da klingen in einem Register pro Ton grundsätzlich immer 4-5 Pfeifen gleichzeitig! Und genau das finden viele besonders schön.

Jede Pfeife macht genau (!) einen Ton. Eine C-Pfeife kann, wenn sie sich stark verbiegt, auch einen halben Ton höher oder tiefer produzieren, aber sie wird (wenn man sie nicht abschneidet) niemals zu einem F werden können. Der Reiz eines Musikstückes ist nicht, was man aus einer Pfeife alles rausholen kann, sondern die Faszination liegt darin, dass viele (manchmal bis zu 100) Pfeifen gleichzeitig so erklingen, dass sie in einem harmonischen Miteinander stehen und dem Hörer einen Hörerlebnis bieten.

Es gibt Pfeifen, die im Vordergrund stehen, die Prinzipale. Das sind die glänzenden, metallenen Pfeifen, die man sieht, wenn man zur Orgel schaut. Das sind bei der Orgel in der Stiftskirche genau 60 Stück. Würde die Orgel aber nur aus diesen wenigen Pfeifen bestehen, klänge sie nicht viel spannender als eine Blockflöte (was das Klangspektrum betrifft). Insgesamt hat unsere Orgel über 4400 Pfeifen. Und wenn eine einzelne fehlt, merkt man das. Wenn eine einzelne verstimmt ist, übrigens auch. Eine einzelne Pfeife kann tatsächlich ein Stück verunstalten, wenn sie nicht ins Gesamtgefüge passt – oder auch gar nicht klingt.

Der gesamte Klang der Orgel kommt nur durch Luft zustande. Früher gab es sog. Kalkanten, die die Blasebälge traten. Heute macht das der Motor für uns. Wenn es aber keine Luftzufuhr gibt, dann sind die Pfeifen stumm. Da kann der Organist noch so virtuos spielen können: ohne Wind kein Ton. Wem die Luft zum Atmen fehlt, der kann nicht klingen. Eine ganz besondere Kunst stellt aber auch das Austarieren des Luftdrucks dar. Wenn eine kleine Pfeife zu viel Druck bekommt, überbläst sie und klingt schrill. Wenn eine laute Zungenpfeife zu wenig Druck hat, kann sie gar keinen Ton erzeugen und bei den weniger empfindlichen Pfeifen bedeutet eine Druckveränderung doch zumindest auch

immer gleich eine Stimmungsveränderung. Interessant: am wärmsten und weichsten klingen Pfeifen, die viel Luft mit verhältnismäßig wenig Druck erhalten (ob man das wohl auf unser Zeitmanagement und Lebensgefühl übertragen kann?)

Die Luft kann übrigens auch nicht direkt vom Motor übernommen werden. Sie muss erst (im Magazinbalg) beruhigt werden, damit die Pfeifen nicht „atemlos“ klingen, weil die Luft stoßweise kommt.

Eine Orgel braucht regelmäßige Pflege. Sie ist ein sehr großes Instrument und dennoch ist es wichtig, dass alle Pfeifen, Ventile, Schrauben, Verbindungen leicht zu erreichen sind. Denn jedes noch so kleine Teil muss gewartet werden können. Bei diesem großen Instrument ist die Wartung recht aufwändig. Wenn man allerdings eine Orgel „gut behandelt“, dann hält sie über Jahrhunderte (weshalb wir z.B. noch Orgeln mit nur kleinen Restaurierungen aus der Zeit Johann Sebastian Bachs erhalten haben).

Pfeifen müssen regelmäßig gestimmt werden. Bei den großen geht es mit einer Stimmrolle, oder bei denen mit Deckel verschiebt man diesen. Es gibt aber auch kleine Pfeifen, die können nur durch ein Stimmeisen gestimmt werden, mit dem man durch sanfte Schläge den Rand nach außen oder innen wölbt.

„Es gibt viele Pfeifen und die größte sitzt an den Tasten.“ ;-)

Alle Pfeifen können durch einen einzigen Spieler zum Klingen gebracht werden. Der Spieler merkt sofort, wenn etwas nicht so klingt, wie es sein soll. Der Spieler kann aber auch genau die Pfeifen auswählen, die gut zueinander passen. Er kann durch den Einsatz bestimmter Klangfarben und Registerkombinationen eine bestimmte Stimmung erzielen. Bei festlichen Klängen wird er ohne die Trompete kaum auskommen, bei einem meditativen Stück dagegen würde sie nur stören und es ist angemessener, wenn das Flötenregister solo spielt. Nicht jede Pfeife ist in jedem Stück zu jeder Zeit wichtig, aber es ist wichtig, dass jede da ist.

So steht die Orgel auf der Empore, höher als die Kanzel und ist als „Königin der Instrumente“ die Aristokratin in der Kirche. Schaut man aber hinein, sieht man, dass sich in diesem einen großen Instrument ein Nebeneinander vieler kleiner „Instrumente“ befindet, die gleichberechtigt und in harmonischem Miteinander das erzeugen, was wir als „Orgelklang“ bezeichnen (dabei kann der doch so unterschiedlich sein).

(Idee von Johanna Wimmer, Enger)